

Kirche Versöhnte Verschiedenheit

— aus orthodoxer Sicht

— von Thomas Zmija —

Als Seine Heiligkeit Patriarch Athenagoras im Jahr 1964 gefragt wurde: „Glauben Sie, dass es bald zu einer Wiedervereinigung mit der römischen Kirche kommen wird?“, antwortete er: „Wir waren nie vereint, sondern wir haben miteinander in Gemeinschaft gelebt, und wir werden wieder in Gemeinschaft miteinander leben!“ Aber genauso entschieden hält die Orthodoxe Kirche als Gemeinschaft von Kirchen eines gemeinsamen Glaubens und einer gemeinsam gelebten Frömmigkeit daran fest, dass das durch die ökumenische Bewegung gesuchte Modell der Einheit der Kirchen in der Orthodoxen Kirche selbst vorbildlich verwirklicht ist.

Die Orthodoxe Kirche versteht ihre Kirchengemeinschaft als Bild (Typos) der Einheit, der diese wie eine Ikone gleichsam abbildet. Deshalb ist sie sich ihrer Verantwortung für die Einheit der christlichen Welt im Besonderen bewusst als der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen, von Christus selbst gestifteten Kirche.

Bewusst habe ich diese beide Zitate an den Anfang meiner Betrachtung gestellt, denn sie verweisen auf das Kernproblem jeden ökumenisch fruchtbarwerdenden Gesprächs zwischen den Kirchen: unser jeweiliges theologisch und kirchenhistorisch gewachsenes Vorverständnis. Die evangelischen Kirchen hören und verstehen die versöhnte *Communio* (Gemeinschaft) im Zitat des Patriarchen Athenagoras nach dem Modell der Leuenberger Konkordie. Dabei erliegen sie öfters der Versuchung, ihr eigenes Verständnis von der Kirche und von der Rechtfertigung bei

ihrem orthodoxen Dialogpartner vorauszusetzen. Der orthodoxe Gesprächspartner dagegen betrachtet die Kirchenspaltungen nicht als rechtmäßige Entfaltung der einen christlichen Kirche in Konfessionen, sondern als einen schwerwiegenden Verstoß gegen die Identität des Christseins an sich. Dieses wird vom orthodoxen Standpunkt aus immer als eine Teilhabe am Sein der Kirche Christi empfunden, verstanden und geglaubt und dieses Sein verwirklicht sich in der orthodoxen Kirche.

Auch im Dialog der evangelischen Christen mit ihren katholischen Brüdern ist das Kirchen- und Amtsverständnis bis heute ein nicht zu überwindender Streitpunkt geblieben. Von versöhnter Verschiedenheit möchte ich deshalb weder bei der Beurteilung des in der Ökumene bisher Erreichten noch als Zielpunkt des ökumenischen Miteinanders sprechen. Und um zu einem qualitativen Mehr gegenseitigen Verstehens



BILD: PRIVAT

Thomas Zmija ist Buchhändler und orthodoxer Theologe. Seit einigen Jahren engagiert er sich in der Leitung des Arbeitskreises „Verfolgte Christen“ der Gesellschaft.



BILD: PRIVAT

Potika vesper im Straßburger Münster anlässlich des 14. Orthodoxen Kongresses, an dem über 700 Orthodoxe Christen aus den verschiedensten Ländern Westeuropas teilnahmen.

auf dem Weg zur Einheit beizutragen, soll hier genauer über den der Orthodoxie unverzichtbaren theologischen Stellenwert der Kirche im Erlösungsgeschehen gesprochen werden¹.

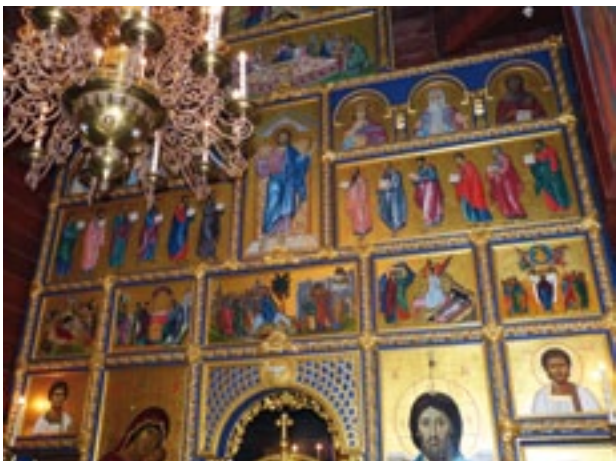


BILD: DIETER SCHÜTZ / PIXELIO.DE

„Russisch-orthodoxe Holzkirche“, Mühlenmuseum Gifhorn in Niedersachsen.

Denn die Krankheit der Spaltungen am Leibe Christi kann nach orthodoxem Verständnis weder überwunden werden durch einen Verzicht auf die aus dem Evangelium und der heiligen Tradition hervorgehende und in der Lehre der heiligen Kirche überlieferte christliche Wahrheit noch durch eine engherzige doktrinaire Vorgehensweise. Als Christen glauben wir nicht an eine spirituelle Ideologie oder philosophische Idee, sondern an den uns gemeinsamen auferstandenen Herrn und Erlöser JESUS CHRISTUS. Er hat uns gesagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.² Insofern geht es bei der orthodoxen Auffassung von der Suche nach Einheit zwischen den einzelnen Kirchen um eine Suche nach einem Mehr an Christus-Nachfolge, die aber orthodox nie ohne ein Mehr an Eins-Sein in der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen, von Christus selbst

gestifteten Kirche gedacht werden kann.

EINHEIT DES RECHTEN GLAUBENS

Weder theologische Weisheit noch menschliche Klugheit werden uns der Einheit der Kirchen näher bringen, wenn nicht der Heilige Geist uns die Einheit des rechten Glaubens als Frucht Seiner Gaben schenkt. Der Geist ist es ja, der die Kirche an Pfingsten begründet hat und sie durch die Feier der Göttlichen Liturgie unaufhörlich erschafft und vergegenwärtigt. Er heiligt die eucharistischen Gaben (Abendmahlsgaben) und verwandelt die Gläubigen in den Leib Christi. Das geschieht durch deren Empfang in der Kommunion.

Die Orthodoxie versteht sich selbst als rechter Glaube, der seine Verwirklichung in der wahren Anbetung oder der rechten Verehrung Gottes findet. Christus sagt uns im Johannesevangelium, dass die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden.³ So versteht sich die Orthodoxie auch im ökumenischen Dialog als die Kirche des Heiligen Geistes. Deshalb ist die orthodoxe Spiritualität in ihrem Zentrum auf das beständige Bemühen des einzelnen Gläubigen um Öffnung gegenüber dem Heiligen Geist gerichtet, damit Er in uns Wohnung nimmt und uns Christus gleich macht. Orthodoxie heißt Leben in Christus durch den Heiligen Geist. Die heiligen Väter der Orthodoxen Kirche sprechen zu uns davon mit den Begriffen der Heiligung, des Gleichwerdens mit Christus, der Vollendung, der Vergöttlichung⁴ und Verwandlung durch das Erfüllt-Werden mit dem

Heiligen Geist. Sie beschreiben in zwar unterschiedlichen Bildern und Worten, aber Eins im Glauben das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen des Gläubigen, der dadurch immer sensibler wird für den Nächsten und die ganze Schöpfung Gottes. Die Sensibilität und das Mitleid des Herzens gegenüber allem, was existiert, ist nach der Lehre der heiligen Väter das Zeichen, dass das menschliche Herz seine schöpfungsgemäße Einheit wiedererlangt und so seine Ebenbildlichkeit Gottes, seine ursprüngliche Bestimmung, Abbild (Ikone) Gottes zu sein, in ihm wiederhergestellt wird. Die Vereinigung mit Gott oder Vergöttlichung bedeutet nach dem großen rumänischen Theologen Dumitru Stniloae unsere maximale Humanisierung. Denn der Mensch entmenschlicht sich durch die Sünde, die ihrem Wesen nach ein Leben wider die von Gott geschaffene menschliche Natur ist.⁵

GOTT WIRD MENSCH

Im Zentrum des orthodoxen Erlösungsverständnisses steht, dass in Christus Gott selbst Mensch wurde. Er nahm unsere menschliche Natur an, um sie zu vergöttlichen und bahnte uns so den Weg zur Erlösung. Deshalb ist das theologische Denken der Orthodoxie über die Erlösung nicht nur auf ein Leben des gerechtfertigten Sünders mit Christus gerichtet (Rechtfertigung), sondern auf ein Leben in Christus durch die Ver-

göttlichung. Rechtfertigung ist zwar auch im orthodoxen Denken ein wichtiger Teil des Christusgeschehens, aber es erschöpft sich nicht in ihm und ist auch nicht sein wesentlicher Bestandteil. Hierin unterscheidet sich das Denken der Väter des griechischen Ostens fundamental von den theologischen Denktraditionen des lateinischen Westens. Da es sich bei unserer Erlösung um Teilhabe an Christus und seine Einwohnung in uns dreht, ist die orthodoxe Spiritualität nicht primär an einer denkerischen Aneignung und Durchdringung des Evangeliums durch die Predigt, sondern an der liturgisch-sakramentalen Erfahrung und Aneignung des Heiles orientiert. Der Heilige Geist teilt sich uns durch die Sakramente der Kirche mit. Indem wir sie im Glauben empfangen, verwandeln sie uns zu lebendigen Gliedern des mystischen Leibes Christi, der die Kirche selbst ist. So wirkt der Heilige Geist in den Sakramenten zur Vollendung des Gläubigen, der sich seinem Wirken im Glauben und durch eigene Anstrengung, Gutes zu tun, öffnet. Dieses beständige Zusammenwirken des Gläubigen mit der Gnade des Heiligen Geistes ist nach orthodoxem Verständnis heilsnotwendig, eine unverzichtbare Voraussetzung, um sich die Früchte der Gnade Gottes anzueignen. So schreitet der Gläubige durch die Teilhabe am sakramentalen Leben der Kirche schrittweise zum Gleichwerden mit Christus fort. ●

1) Meinen Ausführungen lege ich den Vortrag von S. E. Metropolit Serafim von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa (Rumänisch-Orthodox); Geist und Spiritualität der Orthodoxie vom 02. Januar 2014 in München zu Grunde. – 2) Johannes 14, 6a. – 3) Johannes 4, 23. – 4) Der orthodoxe theologische Begriff der Theosis (Θεωσις) bedeutet Vergöttlichung oder göttlich Machung. Er bezeichnet in den orthodoxen und altorientalischen Kirchen die Errettung aus der Unheiligkeit zur gnadenhaften Teilhabe an den ungeschaffenen Energien Gottes. – 5) vgl. Römer 6, 23.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Versöhnte Verschiedenheit - Christus unser Friede



Heft 4 / 2014

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de